

Peter McLaughlin

Soemmerring und Kant: Über das Organ der Seele und den Streit der Fakultäten

Hätten Sie die Philosophen ganz aus dem Spiele gelassen, ihr Wesen und Treiben ignorirt und sich recht fest an die Darstellung der Natur gehalten, so hätte niemand nichts einwenden können, vielmehr hätte jeder Ihre Bemühungen unbedingt verehren müssen.

(Goethe an Soemmerring)¹

Keine Schrift Soemmerrings hat so schnell so viel Aufsehen unter den Gelehrten Deutschlands erregt wie sein *Organ der Seele*. Kein Geringerer als Immanuel Kant hat ein Nachwort zu dem Buch beigesteuert. Als Soemmerring schon Monate vor dem Druck seinem Korrespondenten Goethe Andeutungen über den Inhalt machte, wußte Goethe bereits die Hauptpunkte – und zwar von Schiller, der seinerseits von Wilhelm von Humboldt bestens informiert war, der wiederum das Buch im Manuskript beim Verlag zu lesen bekommen hatte. Heine war vom Inhalt begeistert, Hölderlin schickte Soemmerring zwei Kurzgedichte für sein Handexemplar; Humboldt schmunzelte, Schiller schüttelte nur den Kopf. Die allgemeine Reaktion war insgesamt negativ.

Schon der Titel des Buches deutet das Problem an: Dort wird ein anatomisch/physiologischer Begriff (Organ) mit einem psychologischen oder metaphysischen Begriff (Seele) in Beziehung gesetzt und mithin eine mögliche Kompetenzstreitigkeit zwischen zwei verschiedenen Wissenschaften herbeigeführt. Eine solche Kompetenzstreitigkeit nennt Kant in seinem Nachwort einen *Streit der Fakultäten*. Ich möchte im folgenden einiges über Soemmerrings Schrift und ihre Rezeption ausführen, um dann zu der von Kant in dem Nachwort angesprochenen Problematik zu kommen. Soemmerrings Schrift *Über das Organ der Seele* besteht im wesentlichen aus zwei Teilen. Die erste Hälfte (§ 1–33) enthält mehr oder weniger rein deskriptive Anatomie des Gehirns. Dort verfolgt und beschreibt Soemmerring den Verlauf einiger Nerven bis an die Wände der Hirnhöhlen (Ventrikel). Alle Nerven scheinen ihm ihren Ursprung an diesen Hirnhöhlen zu haben und deshalb mit der Flüssigkeit, mit der sie gefüllt sind, in mate-

191 ¹ Goethes Werke, Abt. IV, Bd. 11, Weimar 1892, S. 175.

rieller Wechselwirkung zu stehen. Diese Flüssigkeit (Ventrikelfeuchtigkeit) betrachtet er als das *sensorium commune*, als die gemeinschaftliche Empfindungsstelle, „wo alle Nerven zusammen kommen“.² Die bis dorthin homogenen Nerven teilen dann der von den Nerven qualitativ verschiedenen Ventrikelfeuchtigkeit ihre Bewegung mit: „So wird wenigstens begreiflich, daß nun etwas gar sehr verschiedenes – eine Empfindung nämlich – entstehen kann.“³

Im zweiten Teil geht Soemmerring der Frage nach, ob diese Ventrikelfeuchtigkeit überhaupt die Eigenschaften haben kann, die uns berechtigen würden, sie als organisiert (animiert, belebt) zu betrachten. Er fragt: „Kann eine Flüssigkeit animiert seyn?“ Dies betrachtet er als eine Frage *a priori* der „transzendentalsten Physiologie“, eine Frage, die „bis in die fernsten Gefilde der Metaphysik“ führt, wobei er sich unter Verwendung eines wörtlichen Zitats auf Kant beruft.⁴ Nachdem Soemmerring die Frage ausführlich positiv beantwortet hat, versucht er nachzuweisen, daß die Gründe, die seine Vorgänger angeführt hatten, warum dieses oder jenes Organ als Sitz der Seele zu betrachten sei, für seine Hypothese genausogut anzuführen wären. Erst in diesem zweiten Teil wird das *sensorium commune* mit der Seele direkt in Zusammenhang gebracht, als deren Sitz oder Organ. Hier sagt er „unser Geist – oder die ganze Kraft unsers schon wirklich gewordenen Individuums – unsers Ichs“ könne in einer Flüssigkeit enthalten sein.⁵ Er versucht systematisch, physische Gründe für psychische Ereignisse zu finden und psychische Fähigkeiten anatomisch zu lokalisieren.

Die Rezeption der Schrift teilte sich entlang der Zweiteilung des Buches selber. Goethe – nach dreimaliger Aufforderung – schrieb Soemmerring unverblümt, er hätte lieber den zweiten Teil weglassen, nur beschreiben, den Namen ändern und nicht von der Seele reden sollen.⁶ Manche Fachrezensionen⁷ waren zwar durch-

² S. T. SOEMMERRING, *Über das Organ der Seele*, Königsberg 1796 (Reprint: Amsterdam 1966), S. 36.

³ Ebd. S. 36. Für eine ausführliche Analyse der gehirnanatomischen Vorstellungen SOEMMERRINGS vgl. WALTHER RIESE, *The 150th Anniversary of S. T. Soemmerring's „Organ of the Soul“*. The reaction of his contemporaries and its significance today, in: *Bulletin of the History of Medicine* 20 (1946), S. 310–321; und ROBERT SOMMER, *Grundzüge einer Geschichte der Deutschen Psychologie und Aesthetik von Wolff-Baumgarten bis Kant-Schiller*, Würzburg 1892, S. 353–364.

⁴ *Organ der Seele*, S. 37. SOEMMERRING zitiert B 563 der *Kritik der reinen Vernunft*: „Es geschieht also hier, was überhaupt in dem Widerstreit einer sich über die Grenzen möglicher Erfahrung hinauswagenden Vernunft angetroffen wird, daß die Aufgabe eigentlich nicht physiologisch, sondern transzendental ist.“ KANT benutzt hier allerdings das Wort „physiologisch“ in dem im 18. Jh. noch gängigen Sinne von „naturwissenschaftlich“ und die „Aufgabe“, von der er redet, ist die Vereinbarung von moralischer Freiheit und kausalem Determinismus.

⁵ *Organ der Seele*, S. 42.

⁶ Brief an SOEMMERRING vom 28. 8. 1796, *Goethes Werke*, Abt. IV, Bd. 11, S. 174–178. SOEMMERRING hatte in zwei Briefen die Schrift angekündigt; er übersandte sie mit einem dritten Brief und fragte noch dreimal nach, um eine Antwort zu bekommen. Vgl. *Briefe an Goethe*. Gesamtausgabe in Regestform (3 Bde.), Weimar 1980–83, Bd. 1, Nr. 1365, 1399; Bd. 2, Nr. 92, 113, 192, 327.

aus positiv, aber sie referierten fast ausschließlich den ersten Teil. Die Korrespondenten, von denen Soemmerring eine Beurteilung erhoffte, haben sich meist um eine Stellungnahme herumgedrückt. Jacobi verschanzte sich hinter einer Krankheit; Hildebrandt ließ sein Exemplar erst mal binden, um es später „mit Bequemlichkeit lesen zu können“; auch Blumenbach wußte eine Stellungnahme zu umgehen.⁸ Bei Lichtenberg hat sich Soemmerring sogar direkt beschwert, daß er keine Antwort bekam: So schrieb er, „Ich wünschte wohl zu wissen was Sie darüber denken, allein das macht Ihnen Mühe – mir schriftlich zu sagen.“⁹ Eine Antwort von Lichtenberg ist nicht überliefert.

Insgesamt war für Soemmerring das *Organ der Seele* kein großer Erfolg – weder bei seinen Zeitgenossen noch in der Wissenschaftsgeschichte. In seiner Geschichte der Gehirnphysiologie erwähnt Max Neuburger diese Schrift nur als Beleg dafür, daß „manchmal die Besten der Forscher“ sich „zu übereilten Schlüssen verleiten ließen. Es sei nur an den unübertrefflichen Anatomen Soemmerring erinnert, der bekanntlich den Sitz der Seele in die Ventrikelfeuchtigkeit verlegte und damit eine Hypothese verjüngte, die eigentlich schon seit Varolio, mindestens seit Willis obsolet geworden war.“¹⁰ Soemmerring selber hat schon 1800 mit der zweiten Auflage seines Lehrbuches *Vom Baue des menschlichen Körpers* manches zurückgenommen, was er im *Organ der Seele* gesagt hatte. Die Seele, von der dort im Abschnitt über die Nerven die Rede ist, ist die traditionelle tierische Seele, die explizit als materiell und sterblich bezeichnet wird. Als Seelenorgan in diesem rein physiologischen Sinne wird auch nicht mehr die Flüssigkeit der Hirnhöhlen angeführt, sondern (wie früher auch) das Gehirn als ganzes.¹¹ Soemmerrings Biograph Rudolph Wagner schrieb 1844: „Es ist unzweifelhaft, dieses Werk ist unter allen von Sömmerring herausgegebenen dasjenige, welches in Bezug auf die Lösung der darin gestellten Aufgabe das am wenigsten genügende ist. Ja – offen gesagt – es ist völlig verfehlt: und darüber wird jetzt auch so ziemlich der größte Theil der Physiologen und Philosophen einig sein; es gieng Sömmerring hier wie Goethe mit seiner Farbenlehre.“¹²

⁷ Vgl. Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek 29 (1797) (1. St.) S. 88–90; und (REILS) Archiv für die Physiologie 1 (1796) Nr. 3, S. 176–182.

⁸ RUDOLPH WAGNER, Samuel Thomas Sömmerring's Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen, (2 Bde.) Leipzig 1844, Bd. 1, S. 47, 382; Bd. 2, S. 66.

⁹ Brief an LICHTENBERG vom 17. 4. 1796, G. Chr. Lichtenbergs Briefe an Johann Friedrich Blumenbach (hrsg. v. A. LEITZMANN) Leipzig 1921, S. 131.

¹⁰ MAX NEUBURGER, Die historische Entwicklung der experimentellen Gehirn- und Rückenmarksphysiologie vor Flourens, Stuttgart 1897, S. 125.

¹¹ S. TH. SOEMMERRING, Vom Baue des menschlichen Körpers (2. Aufl.), Frankfurt 1800–1801, Th. 5, S. 410–412.

¹² WAGNER (Anm. 8), Bd. 2, S. 66.

Der Vergleich mit Goethe hinkt doch. Soemmerring war kein Dichter, der mit Wissenschaft dilettierte, sondern er war Fachmann und zwar einer der besten seiner Zeit. Ist das Buch, wie Wagner meint, trotz der „viele(n) treffliche(n) empirische(n) Thatsachen“¹³ „völlig verfehlt“, dann läßt sich sicherlich mehr daran erkennen als die Fehlleistung eines einzelnen Wissenschaftlers. Die eingehendste zeitgenössische Analyse dieser Verfehlung wurde mit dem Buch selber abgedruckt – in dem Nachwort von Kant.

Zunächst aber einiges zu der naheliegenden Frage: Wie kommt der Königsberger Philosoph dazu, ein Nachwort zu schreiben, für einen Mainzer Anatomen, den er nie gesehen und mit dem er vorher nie korrespondiert hatte? Durch die Kantforschung¹⁴ der Jahrhundertwende sind genügend Einzelheiten zutage gefördert worden, um die folgende Rekonstruktion zu ermöglichen: Im Frühsommer 1795 überließ Soemmerring Kant das fertige Manuskript seiner Schrift *Über das Organ der Seele* „zur Prüfung“,¹⁵ wie er es selber später sagt. Darauf folgte ein Briefwechsel von jeweils zwei Schreiben. Der erste Brief (August 1795) ist von Kant an Soemmerring und enthält schon die erwünschte Stellungnahme mit der Aufforderung davon „allen beliebigen, allenfalls öffentlichen Gebrauch zu machen“. Es folgte ein etwas überschwenglicher Dankesbrief von Soemmerring (er redet von „Jubelgefühl“), mit einigen Erläuterungen zu seiner Theorie. Kurz darauf schickte Kant einen kleinen Nachtrag zu seinen Bemerkungen. Schließlich nach Erscheinen des Buches übersandte Soemmerring ein Exemplar mit kurzem Begleitbrief.¹⁶

Das Buch wurde im Februar 1796 ausgeliefert; Kants Stellungnahme (6 Druckseiten) wurde als Nachwort abgedruckt. Sein Nachtrag aus dem zweiten Brief wurde im Text selber vollständig zitiert. Die Schrift ist „unserem Kant“ gewidmet. Sein Nachwort wird mit folgendem Satz vorgestellt: „Der Stolz unseres Zeitalters, Kant, hatte die Gefälligkeit, der Idee, die in vorstehender Abhandlung herrscht, nicht nur seinen Beyfall zu schenken, sondern dieselbe sogar noch zu

¹³ Ebd. S. 70.

¹⁴ Vgl. vor allem ARTHUR WARDA, Zwei Entwürfe Kants zu seinem Nachwort für Soemmerrings Werk „Ueber das Organ der Seele“, in: *Altpreußische Monatsschrift* 40 (1903) S. 84–120. Einen dritten Entwurf hatte R. REICKE in: *Lose Blättern aus Kants Nachlass Bd. III* (1898) S. 73/74 veröffentlicht.

¹⁵ Vgl. SOEMMERRINGS Rezension seines *Organ der Seele* in: *Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen* 58 (1796) 46. St., S. 449–460; hier S. 459.

¹⁶ IMMANUEL KANT, *Gesammelte Schriften*, Berlin: Königlich-Preussische Akademie der Wissenschaften, 1900 ff. (abgekürzt: Ak), Bd. 12, S. 30 (= Ak 12,30) (Brief Nr. 671: KANT an SOEMMERRING vom 10. 8. 1795); Ak 12,38–40 (Nr. 677: S. an K. vom 22. 8. 1795); Ak 12,41–42 (Nr. 679: K. an S. vom 17. 9. 1795); Ak 12,60 (Nr. 694: S. an K. vom 27. 2. 1796). Die Stellungnahme selbst wird in Ak 12,31–35 abgedruckt.

erweitern und zu verfeinern und so zu vervollkommen.“¹⁷ Zu diesem Nachwort sind drei Entwürfe überliefert, von denen die ersten beiden erheblich von der Druckfassung abweichen.¹⁸

Zum Zeitpunkt des ersten Briefes von Kant stand Soemmerring schon in Verhandlungen mit dem Königsberger Buchhändler Nicolovius, der auch fast alle Schriften Kants nach 1790 verlegte. Ferner ist bekannt, daß Kants zweiter Brief mit dem Nachtrag von Nicolovius selber angeregt und übermittelt wurde. Es liegt also die Vermutung nahe, daß Nicolovius auch das Manuskript mit Soemmerrings Bitte um Beurteilung überbrachte (weshalb kein Brief existiert). Aus Soemmerrings Briefwechsel mit Heinse geht hervor, daß er einige Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen mußte, weil er in Königsberg drucken ließ. Heinse schrieb: „Ohne Zweifel wär' es besser gewesen, wenn Sie Ihr Werk der Vossischen Buchhandlung gegeben hätten; es ist von der Art, daß es ohne alle Geleite in die Welt gehen und sein Glück machen kann.“¹⁹ Es scheint also, als sei das Nachwort mit dem Verlag verknüpft gewesen.

Fünf Jahre früher, 1790, kurz nach der Gründung seiner Buchhandlung hatte Nicolovius zwischen Kant und Georg Forster nach ihrer Kontroverse über die Einheit der Menschengattung vermittelt. Er scheint bei dieser Gelegenheit auch mit Soemmerring Geschäftskontakte aufgenommen und dies Kant mitgeteilt zu haben. Jedenfalls schrieb ihm Kant in einer Mitteilung für Forster, daß er so viel von Soemmerrings „Originalität“ und „philosophischem Beobachtungsgeist“ hielt, „daß ich Ihnen zum Anerbieten eines solchen Werkes in Ihrem Verlag ohne Bedenken gratulieren kan: wobey ich zugleich bitte ihn durch Herrn G.[eheimen] R.[ath] Forster meiner größten Hochachtung zu versichern.“²⁰ Es ist nicht klar, um welches Werk es sich handelt; nach Soemmerrings Zeugnis entstand die Idee für das *Organ der Seele* erst zwei Jahre später. Es ist aber das einzige Buch Soemmerrings, das in Königsberg gedruckt wurde.

Aus der Tatsache, daß Kant mehrere Entwürfe für seine Stellungnahme machte – ein äußerst seltener, wenn nicht einmaliger Vorgang –, läßt sich schließen, daß seine Beurteilung keine bloße Gefälligkeitsarbeit war. Auch wenn die Geschäftstüchtigkeit des jungen Nicolovius der auslösende Faktor gewesen ist, hatte Kant

¹⁷ *Organ der Seele*, S. 81; Ak 13,398.

¹⁸ Die Entwürfe sind abgedruckt in Ak 13,397–414.

¹⁹ Brief an SOEMMERRING vom 17. 8. 1795, Wilhelm Heinses Werke, Bd. 10, Leipzig 1910, S. 270; auch in WAGNER (Anm. 8), Bd. 1, S. 351–352.

²⁰ Brief an NICOLOVIUS vom 18. 11. 1790, Ak 11,235 (Textergänzung, P. M.). Etwa einen Monat vorher hatte KANTS Korrespondent JOHANN BENJAMIN JACHMANN – wiederum nach einem Besuch bei GEORG FORSTER – Grüße von SOEMMERRING bestellt: „Herr Hof R. Soemmerring läßt sich Ihnen auch bestens empfehlen.“ Brief vom 14. 10. 1790 (Nr. 452) Ak 11,221.

auch ein sachliches Interesse an den wissenschaftstheoretischen Problemen, die durch Soemmerrings Schrift aufgeworfen wurden. Dieses Interesse galt nicht so sehr der eigentlichen Frage nach dem Sitz der Seele,²¹ sondern vielmehr der wissenschaftstheoretischen Analyse der Schwierigkeiten, in die Soemmerring beim Versuch, diese Frage zu beantworten, geriet. Kant nutzte die ihm angebotene Gelegenheit, um ohne Systemzwang und in etwas unverbindlicher Weise am Beispiel Soemmerring zu diesen Schwierigkeiten Stellung zu nehmen.

Über Soemmerrings Beschäftigung mit Kants Philosophie sind mir keine biographischen Hinweise bekannt. Lichtenberg und beide Forsters sprechen gelegentlich von Kant in ihrer Korrespondenz mit Soemmerring, aber Soemmerrings Antworten, soweit ich sie kenne, geben keine Auskunft. In einem der Briefe an Kant erwähnt er lobend dessen Schrift *Zum ewigen Frieden*, und im *Organ der Seele* zitiert er zweimal die *Kritik der reinen Vernunft*. Da er aber an Goethe schrieb,²² daß dieser wohl lächeln würde, daß er mit seiner Schrift „sich zu den Kantianern verstiegen“ habe, ist nicht anzunehmen, daß er in seinem Freundeskreise für seine Beschäftigung mit Kant bekannt war. Es ist aber klar, daß Kant viele Kontakte zu den Göttinger Wissenschaftskreisen pflegte, in denen auch Soemmerring verkehrte, und daß Kant in diesen Kreisen als einer der wichtigsten lebenden Philosophen betrachtet wurde. Angesichts Kants lobender Worte – privat und öffentlich – über Soemmerrings anthropologische Arbeit, ist es nicht überraschend, daß er sich nach Forsters Tod an Kant wenden zu können meinte, als er sich auf philosophischem Gebiet unsicher fühlte, zumal ein Vermittler mit den besten Beziehungen zu Kant bereitstand.

Der scheinbar einzige weitere Kontakt zwischen den beiden fand vier Jahre später, 1800, statt. Es gibt einen Entwurf zu einem Brief von Kant an Soemmerring, der u. a. auch einen nicht mehr auffindbaren Brief von Soemmerring erwähnt. Soemmerring hatte anscheinend Kant gebeten, öffentlich zu einigen Gerüchten Stellung zu nehmen, die sagten, sein Nachwort sollte als Verriß des Buches verstanden werden. Kant spricht in dem Entwurf von „eine(r) Erklärung meinerseits: daß ich gar nicht gesonnen sey mir durch meinen Brief zu verstehen zu

²¹ Daß die Frage nach dem Sitz der Seele widersinnig ist, hatte KANT schon 1766 in der Schrift *Träume eines Geistersehers*, erläutert durch die *Träume der Metaphysik* (AK 2, 315 ff. insbes. S. 315–352), ausführlich argumentiert. Probleme des Verhältnisses von Psychologie und Philosophie hatte er in der *Kritik der reinen Vernunft* (1781 bzw. 1787) vor allem im „Paralogismus“ Abschnitt (B 399–432; A 341–405) aufgegriffen. Der sachliche Grund für seine Bereitschaft, ein Nachwort zu schreiben, läßt sich in letzter Instanz natürlich nur aus der Analyse dessen, was er dort schreibt, erschließen. Dies werde ich weiter unten aufgreifen.

²² Brief an GOETHE vom 27. 2. 1796, in: *Briefe an Goethe* (Anm. 6) Bd. 2, Nr. 92.

geben daß Sie Ihr Werk als etwas Absurdes ja nicht drucken lassen sollten und daß ich es einmal bey Gelegenheit äußerte.“²³

Wir sollten uns jetzt dem Anlaß dieser Gerüchte zuwenden – Kants Nachwort. Das erste Problem, das Kant in seinem Nachwort aufgreift, ist das der Abgrenzung verschiedener Disziplinen: konkret – die Abgrenzung der Psychologie von der Neurophysiologie. Hier behandelt Kant die ganze Problematik in einer grundsätzlicheren Form als in der Schrift, die er später unter dem Namen *Streit der Fakultäten* publizierte; und es fehlen auch die taktischen Rücksichten, die Kant dort in seine eher wissenschaftspolitischen Überlegungen einführt. Soemmerrings Bitte, das Buch zu prüfen, und seine Absicht, es Kant zu widmen, betrachtet Kant als „Aufforderung zur Vereinigung beider Geschäfte zum gemeinsamen Zwecke“;²⁴ also als Aufforderung, die Anatomie mit der Metaphysik zu vereinigen: ein Unternehmen, das allerdings zu „Unannehmlichkeiten“ – wie er es nennt – führt, die „lediglich auf dem Streit der Fakultäten beruhen“.²⁵ Kant ist zunächst bestrebt, die zwei Ebenen auseinanderzuhalten: die Anatomie des Gehirns, das Gegenstand des „äußeren Sinnes“ ist, und die introspektive Erkenntnis der eigenen Subjektivität bzw. der Seele, die Gegenstand des „inneren Sinnes“ ist. Die Organe des Gehirns dürfen nicht Gegenstand der Psychologie sein, so wie die Seele nicht Gegenstand der Anatomie sein darf. Es gibt keine Wissenschaft, die den Zusammenhang von Körper und Seele zum Gegenstand haben kann. Man kann nur von dem Zusammenhang der Wissenschaften, die die verschiedenen Gegenstände untersuchen, reden.²⁶ Man müsse ferner immer streng trennen zwischen einer anatomischen Erklärung der Subjektivität und der Erklärung eines möglichen anatomischen *Substrats* der Subjektivität. Kant nimmt als „Hypothese“ an, „daß dem Gemüt im empirischen Denken . . . ein Vermögen der Nerven *untergelegt* sei“.²⁷

In diesem Kontext führt er eine terminologische Unterscheidung zwischen *Sitz* und *Organ* der Seele ein. Ein Sitz der Seele oder die „locale Gegenwart“ der Seele im Körper wäre in sich widersprüchlich, denn die Seele (die Subjektivität, das Bewußtsein) ist gar nicht räumlich; sie kann keine Stelle im Raum einnehmen. Ein Organ der Seele dagegen impliziert nur eine – wie Kant es nennt – „virtuelle“

²³ KANT, Ak 12,320.

²⁴ Brief an SOEMMERRING vom 10. 8. 1795 (Nr. 671) Ak 12,30.

²⁵ Organ der Seele, S. 82; Ak 12,31.

²⁶ In dem zweiten Entwurf schreibt KANT: „denn was beyde Fakultäten vereinigen könnte wäre allein die Kritik der reinen Vernunft für welche aber gar keine Fakultät.“ Philosophie ist also keine Einzelwissenschaft („Fakultät“), die einen empirischen Gegenstand hat; dies hindert sie aber nicht, die Einzelwissenschaften selber zum Gegenstand zu nehmen.

²⁷ Organ der Seele, S. 85; Ak 12,34 (Hervorhebung P. M.).

oder „dynamische“ Gegenwart der Seele. Ein solches Organ ist die Stelle, wo die Seelenkräfte (wie auch immer) *wirken*, ohne daß die Seele räumlich anwesend sein soll; diese Stelle zu finden, ist eine rein physiologische Frage. Daß dieses Organ in der Flüssigkeit der Hirnhöhlen liegt, nimmt Kant als durch Soemmerrings Untersuchung erwiesen an.

Bei seiner Unterscheidung von lokaler und virtueller Gegenwart der Seele beruft sich Kant völlig zu Recht auf Descartes, der zwar behauptete, die Zirbeldrüse sei der Sitz der Seele, der andererseits jedoch betonte, daß die Seele nicht im Körper „sitzt“ wie etwa der Philosoph in seinem Zimmer, wie eine ausgedehnte Substanz in einer anderen, sondern wie etwa die Schwere im Körper – eine virtuelle Gegenwart.²⁸

In seinem Dankesbrief stimmt Soemmerring Kant zu und meint sogar, dies selbst gemeint zu haben: „Ich habe wirklich überall, den Ausdruck Sitz der Seele aus dem Spiel gelassen und nirgends mich des Ausdrucks außer im Munde von Andern bedient, überall blieb ich bloß bey dem gemeinsamen Sensorium, weil ich gar wohl das unstatthafte davon einsehe . . .“²⁹ Dies kann man allerdings nicht gelten lassen; Soemmerring suchte tatsächlich den *Ort* der Subjektivität. Es sei nur am Rande bemerkt, daß, obgleich Soemmerring durchaus selber vom „Sitz der Seele“ redet, er es im ganzen Buch versäumt hat (bis auf einige *Zitate* von Ith), den Ausdruck „Organ der Seele“ zu benutzen.³⁰

Von dem Metaphysiker Kant kann Soemmerring also gar keine Hilfe erwarten außer der Belehrung, daß seine Frage falsch gestellt war. Aber Kant unterscheidet zwischen sich als Metaphysiker und sich als „einem in der Naturkunde nicht ganz Unbewanderten“.³¹ In der Tat ist der Großteil von Kants Bemerkungen der Aufstellung einer rein naturwissenschaftlichen Hypothese gewidmet. Der eigentliche Witz an Kants Antwort liegt gerade darin, daß er streng zwischen Metaphysik und Naturwissenschaft unterscheidet, um dann ohne große Hemmungen als Naturwissenschaftler zu reden. Soemmerring hatte die Frage gestellt, ob eine Flüssigkeit animiert oder organisiert sein kann und sogar Kant als Zeugen dafür angeführt, daß dies eine transzendente oder metaphysische Frage sei. Kant selber betrachtet die Frage als rein naturwissenschaftliche und gibt eine, zwar spekulative, aber immerhin rein naturwissenschaftliche Antwort.

²⁸ Oeuvres de Descartes (hrsg. von CH. ADAM u. P. TANNERY) Paris 1897–1913, Bd. 3, S. 668; Bd. 7, S. 441–443.

²⁹ Brief an KANT vom 22. 8.1795 (Nr. 677), Ak 12,39.

³⁰ Organ der Seele, S. 34, 42; ITH wird auf S. 32, 67–8 zitiert. SOEMMERRING spricht von „Geist“, „Seele“, „Ich“; es soll ihm hier nicht unterstellt werden, daß er einen positiven wissenschaftlichen Begriff der Subjektivität besaß, bevor er KANTS Nachwort verarbeitet hatte.

³¹ Organ der Seele, S. 81; Ak 12,31.

Eine Flüssigkeit könne nicht wie eine Maschine mit ihren starren Teilen organisiert sein, aber sie könne eine *chemische* Struktur haben. Das Wasser sei in zwei „Luftarten“ chemisch zerlegbar, und diese seien selber wohl weiter zerlegbar. Man könnte sich in einer Flüssigkeit eine Art „dynamischer“ Organisation vorstellen: ein Prozeß der ständigen Bindung und Zersetzung der chemischen Bestandteile der Flüssigkeit. „So könnte man sagen, dieses Wasser werde kontinuierlich organisiert, ohne doch jemals organisiert zu sein: wodurch dann doch eben dasselbe erreicht wird, was man mit der beharrlichen Organisation beabsichtigte.“³² In seinem Nachtrag macht Kant einen Vergleich mit der Organisation der Luft bei einem Konzert, wo die verschiedenen Töne unvermischt übertragen werden können, ohne daß der Luft eine starre mechanische Organisation zugeschrieben werden muß.

In diesem Teil des Nachworts tauchen die größten Unterschiede in den verschiedenen Entwürfen auf. Kant erprobt sichtlich verschiedene Zugangsweisen. Bei der Frage nach dem Sitz der Seele sprach er als Fachmann zum Laien über Metaphysik. Bei dieser zweiten Frage korrigiert er als Laie einen Physiologen auf dem Gebiet der Physiologie – und redet daher vom Streit der Fakultäten. So etwas will geübt sein, und auch abgesehen von sachlichen Schwierigkeiten mit der Materie ist die Belehrung eines Fachmanns auf dessen eigenem Gebiet eine äußerst delikate Angelegenheit. Es ist also nicht erstaunlich, daß Kant mit seinem ersten Wurf nicht völlig zufrieden war.³³

In seinem ersten Entwurf hatte Kant versucht, das Problem so darzustellen, als würde Soemmerring versuchen, ihn mit der Frage aufs Glatteis zu locken. Also da wo Soemmerring meint, sich selber aufs metaphysische Glatteis zu wagen, fragt Kant, ob nicht die Bitte um Beurteilung „eine schalkhafte Versuchung [des Metaphysikers sei] einen Fuß über seine Grenze ins Feld der Physiologie zu wagen und so seine Blößen sichtbar werden zu lassen? Es mag auch so seyn. Unverschuldet wäre diese Schlinge eben nicht.“³⁴ Kant gab aber diesen etwas überpädagogischen Versuch auf, und im letzten Entwurf tut er einfach so, als

³² Organ der Seele, S. 85; Ak 12,34.

³³ In den beiden ersten Entwürfen nehmen die physiologischen, chemischen, usw. Spekulationen einen breiteren Raum ein als in der Druckfassung und sind zudem auch viel weitschweifiger. Es ist also nicht unbedingt nur das Darstellungsproblem, sondern vielleicht auch die inhaltliche Unzufriedenheit mit dem Ergebnis, die KANT zu weiteren Entwürfen veranlaßt hat. Die Fülle von KANTS naturwissenschaftlichen Theoremen und Spekulationen sowie ihre Bezüge zu anderen kantischen Schriften und anderen Theorien der Zeit kann hier nicht dargestellt werden, zumal sie zu dem Verständnis der besonderen wissenschaftstheoretischen Probleme, die KANT bei SOEMMERRING sah, nichts wesentlich Neues beiträgt.

³⁴ Ak 13,398.

hätte Soemmerring nichts von der Metaphysik gesagt und ihm einfach eine naturwissenschaftliche Frage gestellt – die er dann mit aller Bescheidenheit aufgreift.

Kants Nachwort – so können wir abschließend feststellen – setzte sich die Aufgabe, zwei Fehlern abzuweichen, die er bei Soemmerring gesehen hatte: den Versuch, psychische Zustände anatomisch zu lokalisieren und die Verknüpfung naturwissenschaftlicher Theoriebildung als Metaphysik. Der erste Fehler ist zwar der auffallendere, aber damit reiht sich Soemmerring bloß in eine lange Tradition der Lokalisierung von Funktionen, eine Tradition, die mit ihm nicht aufhörte. Der zweite Fehler ist, glaube ich, viel gravierender, und in dieser Schärfe scheint er ein historisches Novum zu sein. Hier tritt Soemmerring einen Teil seines eigenen Faches an die Metaphysik ab, weil er Theorie- oder Hypothesenbildung mit Metaphysik verwechselt. Den Teil der Naturwissenschaft, der nicht bloß deskriptiv ist, hält er für schon transzendental. In dem *Organ der Seele* sieht man sowohl das Beste von Soemmerring als auch das Schlechteste: peinlich genaue Beschreibungen und Zeichnungen, exakte Unterscheidung zwischen dem, was man weiß, und dem, was man vermutet oder bloß erzählt bekommen hat, aber auch eine bemerkenswerte Unsicherheit und Unbeholfenheit im Bereich der Theorie. Soemmerring betreibt Anatomie als Beschreibung und Klassifikation von Organen und Geweben; der theoretische Rahmen seines Tuns ist ihm vorgegeben. Soemmerrings Fach hat sich jedenfalls als Einzelwissenschaft soweit konstituiert, daß die theoretische Reflexion über Grenzen und Grundlagen des Faches nicht mehr zum Forschungsprogramm der „besten Forscher der Zeit“ gehören mußte. Das eigentlich Skandalöse an Soemmerrings Anfrage an Kant ist nicht sein kurzer Überschnitt in die Seelenmetaphysik, sondern das Mißverständnis naturwissenschaftlicher Theoriebildung, das hinter seinen beiden Fehlern steckt. Mit dem Abtreten der Modellbildung an die Metaphysik macht sich Soemmerring zum Laien im eigenen Fach.

Der Streit der Fakultäten, auf den Kant hinweist, wäre zu Descartes' Zeiten nicht aufgekommen. Aber zu Kants Zeit war die Aufspaltung der Naturwissenschaft in verschiedene Disziplinen und vor allem die Trennung von Philosophie und empirischer Einzelwissenschaft so weit gediehen, daß sie selber zum philosophischen Problem wurde. Im 18. Jahrhundert fand eine graduelle Ablösung der empirischen Einzelwissenschaften von der Metaphysik statt; die *philosophia naturalis* und *philosophia civilis* der Wende zum 18. Jahrhundert konstituierten sich im Laufe des Jahrhunderts als Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft. Oft aber ging dieser Prozeß mit einer induktivistischen oder empiristischen Ideologie einher, womit die neuen Wissenschaften sich nicht bloß von der Metaphysik „emanzipierten“, sondern von der Theorie überhaupt. Was im zweiten Teil von Soem-

merrings *Organ der Seele* zutage tritt, ist die Kehrseite dieses Emanzipationsprozesses. Bezeichnend dafür ist Soemmerrings Herausforderung an mögliche Kritiker am Ende des *Organs der Seele*, selber anhand bestimmter Beispiele eine Gegenhypothese aufzustellen, sollten sie mit seiner Erklärung nicht zufrieden sein. So schreibt er z. B.: „den [Kritiker] würde ich bitten, mir gründlich – a priori – nicht historisch – nicht analogisch – zu erklären: . . . Warum – und Wie – die Hirnendung eines Sehnervens verschrumpft – grau – durchsichtig – und fast knorpelig hart wird; ja selbst der Sehnervenhügel im Hirne sich auffallend verkleinert, sobald der Augapfel verdirbt?“³⁵

Soemmerrings ganze Schrift zeugt davon, daß er bereit ist, bei solchen Fragen den Philosophen ein Mitspracherecht zu gewähren. Wir sehen hier an der Schwelle zur deutschen Naturphilosophie, wie einer der besten Forscher der Zeit die Metaphysiker wieder in die Naturwissenschaft einlädt, um die Theorie, die er selbst nicht betreibt, bereitzustellen. Die Eigentümlichkeit dieser Situation ist jedenfalls einem scharfsinnigen Zeitgenossen nicht entgangen, dessen Bewertung ich zum Schluß anführen möchte: Wilhelm von Humboldt schrieb an Friedrich Schiller fünf Monate vor dem Erscheinen des *Organ der Seele*.³⁶

Sömmerring läßt hier eine Schrift: über das Organ der Seele drucken, die ich Gelegenheit gehabt habe, im Mscpt. zu lesen, und die ich Ihnen als eine interessante Curiositaet empfehle. Er hat nemlich die anatomische Entdeckung gemacht, daß die meisten Nervenursprünge sich bis in die Hirnhölen verfolgen lassen, und von dem Wasser der Hirnhölen gebadet werden. Er macht daher dieß Wasser zum Organ der Seele. Die Schrift, die höchst sonderbar geschrieben ist, ist Kant dedicirt und die Antwort von Kant an Sömmerring ist vorn abgedruckt. Dieser Brief ist äußerst originell, und enthält außer einer sehr gut gewandten Zurechtweisung über die Sonderbarkeit, einen Sitz der Seele zu suchen, eine Hypothese, wie jenes Wasser auf die Nerven wirken könne, in der Kant ganz so, wie in seiner Theorie des Himmels erscheint, und wie man seit vielen Jahren ihn nicht wieder auftreten sah. In der Sömmerringschen Schrift selbst sind Sie (Ihre ästhetischen Briefe) zweimal ausführlich citirt, einmal die weitläufig gedruckte Note, sehr passend, das andremal die Stelle von Welt er- und begreifen, völlig unpassend. Ich muß Sie bitten, diese Schrift noch gegen niemand zu erwähnen.

³⁵ *Organ der Seele*, S. 70.

³⁶ Brief an SCHILLER vom 28. 9. 1795, in: Friedrich Schillers Werke (Nationalausgabe), Bd. 35, Weimar 1964, S. 359–60.